

dem Schiff (nur 2 m von diesem entfernt) einfallend; mit dem Verschlucken der oft ziemlich voluminösen Bissen beschäftigt oder sich heftig herumbalgend blieben die Vögel bald hinter dem von kräftigem Ruderschlage vorwärtsbewegten Schiffe zurück und wir glaubten schon, sie hätten uns endgiltig verlassen, als sie wieder eiligen Fluges herangeflogen kamen, um die neuerdings ausgeworfenen Stücke aufzunehmen; regelmäßig schossen sie beim Anfluge über diese hinaus, obwohl sie kräftig „bremsen“ d. h. beide Füße nach vorn hielten und gegen das Wasser anspitzten. Auffallend war mir die geringe Größe dieser Enten, die im Uebrigen in nichts von gewöhnlichen Stockenten sich unterschieden. Ich erwähne nur beiläufig, daß Hönig (IV. ornithol. Beobachtungs Bez. Oesterreich-Ungern S. 350) von dem Vorkommen einer kleineren Varietät bei Kolozsvác in Siebenbürgen berichtet. Sollte diese Abweichung mit der hohen Lage des Gebietes in Zusammenhang zu bringen sein? Das Brüten der Stockente auf dem Königssee (603 m ü. M.) war 1849 schon Zäckel (Materialien z. bayer. Ornith. Regensburg. Conv. Bl. 1849 S. 126) bekannt. Ich habe im Juli 1886 auf dem 774 m u. M. gelegenen Schliersee 5 halberwachsene Junge der Stockente beobachtet und 1890 auf einer bewaldeten Insel des Walchensees (790 m ü. M.) ein solches Nest mit 9 Eiern gefunden. Der letztgenannte See ist wegen seiner Unwirtlichkeit bekannt; er ist an einigen Stellen bis 210 m tief. Doch fallen die Berge nicht so direkt in ihn ein, wie das bei dem wilden Königssee der Fall ist. Nur zur Zugzeit mag es vorkommen, daß Wildenten noch in der unteren Alpenregion auf Seen sich einfinden, wie dies Tschudi (Tierleben der Alpenwelt S. 69 und 236, II. Aufl. 1854.) von dem 4390 Fuß ü. M. gelegenen Oberblegsee angiebt. In Krain brütet die Stockente auf dem 1140 m hohen Racua = Gora (Entenberg) (I. Oesterr. Beob. Ber. S. 181) und auch in Ungarn soll dieselbe selbst in hochgebirgigen Gegenden brüten (Petényi - Madarasz: „Ueber die Entenarten Ungarns“, Zeitschrift für Ornithologie).

München, Januar 1893.

Meine Gäste am Futterplatz.

Von Fr. Lindner.

Sobald in diesem Winter Schneefall eingetreten war, machte ich in meinem Garten an verschiedenen Stellen Futterplätze zurecht. Der Garten ist zumeist von der alten Stadtmauer begrenzt, in der sich mehrere Paar Steinkäuzchen niedergelassen haben; alte Obstbäume, etwas Gebüsch, eine lebendige Halde und eine von wildem Weine dicht umrahmte Laube bilden die gewünschten Absteigequartiere für durchziehende Vögel. In der genannten Laube, in der ich mit Tannenreisig noch ein Dickicht angelegt habe zum Unterschlupf bei räuberischen Ueberfällen von Sperbern

und dergl. Raubgesindel, ist der Tisch für die kleinen Vögel (von der Amsel abwärts) gedeckt. Das Menu weist folgende Gänge auf: Täglich dreimal frische Nusskerne; Hauf, Glanz, Rübsen und Mohn nach Bedarf, ferner Speck, Fleischabfälle und Gemüsereste. Besucht wird dieses Speisehaus von vielen Kohl-, Blau- und Sumpfmeisen, Finken, Amseln, einer Braunelle und — Sperlingen. Der zweite, ebenfalls an geschützter Stelle angebrachte Futterplatz ist nur im Bedarfsfalle mit Futter bestreut: er ist für die Goldammern bestimmt, die Getreide und Sämereien erhalten; aber auch hier holen immer sogleich die Spazier den Löwenanteil weg. Der dritte Futterplatz, auf dem ich zerschnittene Speckschwarten, Kartoffeln, Fleischabfälle, Wurstschalen, Knochen und andere Sachen auslege, wird fleißig von Raben- und Nebelkrähen, auch von Saatkrähen, Dohlen und einer schmucken Elster besucht. An allen drei Stellen ist das dargebotene Futter immer schnell aufgezehrt. Da ich nun schon seit einer ganzen Reihe von Jahren fast in jedem Winter an geeigneten Stellen wie dichtem Buschwerk, Reifighäusen, schneefreiem Dickicht u. s. w. eine oder mehrere Braunellen angetroffen habe, so glaube ich, daß dieser so still und verborgen lebende wenig beachtete und nur vom Kenner vom Sperlingsweibchen unterschiedene Vogel in größerer Anzahl als man gewöhnlich annimmt, bei uns bleibt; ich bitte deshalb die werten Leser unsrer Monatschrift auf ihn zur Winterszeit zu achten und ihre Beobachtungen mitzuteilen. — Ob andere als die oben aufgezählten, von mir am Futterplatz beobachteten Gäste denselben besucht haben, kann ich nicht bestimmt sagen. Doch sah ich in der Nähe desselben auf den Bäumen im Garten: Kernbeißer, Zeisige und große Buntspechte. Die ganze Freude, so viele liebe Gäste beherbergen zu können und sich froh tummeln zu sehen, wird mir aber täglich in der allerärgerlichsten und widerlichsten Weise zerstört durch das unbeschreiblich freche, schlaue, zudringliche Spaziervolk, das sofort weiß, wo es was Gutes zu fressen giebt, und nun mit erschreckender Sicherheit sich einstellt, sobald ich nur den Rücken gekehrt habe. Um die wirklich geladenen Gäste zu ihrem Rechte kommen zu lassen, bleibt mir nichts andres übrig, als eine Zeit lang in der Nähe des Futterplatzes stehen zu bleiben und zu warten, bis die zutraulichen Meisen, Braunellen, Amseln ihr Deputat weg haben. Am Futterplatze lernt man die frechen Proletarier von Spazier, die nicht aus Hunger kommen — denn für sie ist auf den Höfen, in Straßen ja immer genug zu fressen — sondern aus Gefräßigkeit, geradezu tödtlich hassen. In Fallen gehen sie nicht leicht, und wer nicht mit dem einzig wirksamen Mittel, dem Gewehr, dieser Landplage steuern kann, ist machtlos. Meine Meinung über den Sperling ist: Verfolgung und Vernichtung zu jeder Zeit und mit allen Mitteln!! Nur dann kann man die anderen Vögel schützen und pflegen. Ich erinnere an das in unserer Monatschr. Jahrg. 1885 S. 135 veröffentlichte Gedicht vom frommen greisen Julius Sturm, der in

feierlichster Weise seine frühere Spagenfreundschaft als bedauerlichen Irrtum zurücknimmt und diesen Banditen kräftige Fehde ankündigt, „Denn“, so schließt er,

„— ihr verdient nicht besser
Unnütze Allesfresser,
Spitzbübisch freches Pack,
Voll List und Schabernack“.

Kleinere Mittheilungen.

Vogelschutz. Allen Freunden des Vogelschutzes können wir die erfreuliche Mittheilung bringen, daß es den Bemühungen des Vorstandes der Sektion für Tier-
schutz der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften gelungen ist, das Büch-
lein über die „Anlage von Futterplätzen für Vögel im Winter“ von Hofrat Professor
Dr. R. Th. Liebe bis jetzt in 100 000 Exemplaren in Haus und Schule zu verbreiten.
Soeben ist bei Theodor Hoffmann in Gera die erste Auflage erschienen, von welcher
1 Exemplar 20 Pf. und 100 Exemplare 5 Mark kosten.

Gera.

Emil Fischer.

Der lange kalte Winter erfordert wieder viele Opfer: bei dem hiesigen Präpa-
rator sah ich nicht weniger als 14 **frisch eingelieferte Giszvögel**, welche meist durch
den Winter umgekommen, nur zum Teil erlegt waren.

Cassel, den 23. Januar 1893.

Dhs.

Vergeblische Schlanheit eines Hühnerhabichts (*Astur palumbarius*). Im
vorigen Jahre schlug hier ein Hühnerhabicht ein Huhn. Am andern Tage war er
wiederum hier, wurde vor mir flüchtig und setzte sich auf einen knorrigen Stumpf
in einer Hecke. Ein Schwarm von ungefähr hundert Feldsperlingen und Goldammern
setzte sich in seine unmittelbare Nähe, fortwährend zwitschernd. Etwa zwanzig Feld-
lerchen zogen über ihm hin und her, setzten sich auch mehrfach nicht weit von ihm
auf den Acker. Ich nahm mein Gewehr und umging ihn auf offenem Felde mehr-
mals, näherte mich allmählich auf etwa 70 Schritte und erlegte ihn auf diese, wie
schon mehrmals bei ähnlichen Gelegenheiten bei Raubvögeln geglückte Weise.

Staats von Macquant-Geozelles.

Im August 1888 beobachtete ich gelegentlich meiner Streifereien in den Wäldern
Wermlands in der Nähe von Dalby und Stöllet mehrfach **Seidenschwänze** in
Schaaren von 6—20 Stück. Die beiden Orte liegen ungefähr unter dem 60. Grade
nördl. Breite. Sollte diese Beobachtung in so früher Jahreszeit vielleicht darauf
hindeuten, daß der Seidenschwanz auch in Wermland brütet, also bedeutend südlicher
als angenommen wird?

Jena.

Dr. Carl R. Hennicke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Meine Gäste am Futterplatz. 82-84](#)